

Wirtschaftsnobelpreisträger über ihre eigene Zukunft

“How useful is Economics – How is Economics useful?”



17 Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften kamen in diesem Sommer in Lindau zusammen: Zum Auftakt gabs ein Gruppenbild mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Gräfin Bettina Bernadotte, Präsidentin des Kuratoriums für die Tagungen der Nobelpreisträger in Lindau, sowie Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Den Abschluss des fünftägigen Treffens der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften in diesem Sommer am Bodensee bildete eine Podiumsdiskussion zu der provokanten Fragestellung: “How useful is Economics – How is Economics useful?”

17 Träger des „Preises der Schwedischen Reichsbank für Wirtschaftswissenschaften im Gedenken an Alfred Nobel“, die gemeinsam als Wirtschaftsnobelpreisträger bezeichnet werden, hatten sich zu einem Austausch mit jungen Wissenschaftlern in Lindau getroffen: Robert Aumann, Peter Diamond, Lars Peter Hansen, Finn Kydland, Eric Maskin, Daniel McFadden, Robert Merton, James Mirrlees, Roger Myerson, Edmund Phelps, Edward Prescott, Alvin Roth, Reinhard Selten, William Sharpe, Christopher Sims, Vernon Smith und Joseph Stiglitz.

Dabei stand die Begegnung mit rund 450 teilnehmenden Nachwuchsökonominnen aus aller Welt im Mittelpunkt. Für die jungen Wissenschaftler war es ein ideales Umfeld, um mit den „economic giants“ in direkten Kontakt zu kommen.

Die Veranstaltung war geprägt von der aktuellen Auffassung der Disziplin, dass sich die Wirtschaftswissenschaften nicht der bloßen Lösung von Gleichungen und abstrakten Modellen widmen dürfe, sondern sich drängenden Fragen der Realität stellen müsse.

Zum Auftakt dieser hochrangigen Veranstaltung sprach Bundeskanzlerin Angela Merkel. In ihrer Keynote Address ging sie auf

die besondere Beziehung der beratenden Wirtschaftswissenschaft und der Politik ein.

Sie vertiefte die Fragen nach den qualitativen Indikatoren von Lebensqualität und schloss ihre Ausführungen mit einem deutlichen Appell an die Wirtschaftswissenschaftler, sich ihrer Rolle als verantwortliche Politikberater bewusst zu sein. Sie zog das Fazit: „Der Dialog zwischen Politik und Wissenschaft bleibt interessant“. Bevor sich die Kanzlerin aus Lindau verabschiedete, tauschte sie sich in einer kleinen Runde mit den jungen Wissenschaftlern aus.

Die folgenden Tage der Lindauer Tagung waren geprägt von Vorträgen, Diskussionsrunden, Master Classes und Podiumsdiskussionen über zentrale Felder der Disziplin, wie die Ökonometrie, die Spieltheorie, die Mechanismus-Design-Theorie, das Neoklas-

sische Wachstumsmodell und Messungen systemischen Risikos im Finanzsystem.

So gab Professor Joseph Stiglitz, Columbia University, klare Antworten auf die Fragen nach den Problemen des Euro sowie über das Freihandelsabkommen. Großes Lob zollte er der Bekämpfung der Armut in den südamerikanischen Ländern: “Brazil and Mexico have innovative poverty programs which improves the situation in the country as a result of their politics.”

Wohl betonte er in seinem Vortrag “There is no American dream“, fügte allerdings an, “there is more a Danish oder a Scandinavian dream.“ Er machte aus seiner herben Kritik an der US-amerikanischen Politik der vergangenen Jahre keinen Hehl: die Politik verstärkte die Ungleichheit, die Verteilungsgerechtigkeit ist nicht weitergekommen.

Professor Reinhard Selten nutzte seinen Vortrag, um seine Forschungen „How does one learn by experience“ vorzustellen. Beginnend mit einem einfachen Beispiel eines Bogenschützen, der sein Ziel verfehlt und danach nach einer Verbesserung sucht, entwickelte er ein komplexes theoretisches Modell und zog das Auditorium in Bann. Selten, der bisher einzige deutsche Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, setzte mit den Ausführungen zu Erwartungen von Marktteilnehmern neue Akzente und machte damit seinem Ruf als herausragender Spieltheoretiker alle Ehre.

William Sharpe, Stanford University, ging in seinem Vortrag auf die Herausforderungen durch die demographische Entwicklung ein.

Der Kreis der rund 450 teilnehmenden Nachwuchsökonominnen – 37 Prozent davon Frauen – war in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren, an dem sich über 200 akademische Einrichtungen auf der ganzen Welt beteiligt hatten, ausgewählt worden.

Für kritische Anmerkungen sowie einer Auseinandersetzung mit den etablier-



Königin Silvia von Schweden übergibt den Global Childhood Award 2014 an Bing Wan im Rahmen der Lindauer Tagung. Fotos: W. Meier

ten Ökonomen gab es ebenfalls Raum in Lindau. Attac, eine Vereinigung von Globalisierungskritikern, rief zu einer Podiumsdiskussion auf. Auf dem Podium waren die Professoren Rudolf Hickel, Silke Ötsch, Uni Innsbruck und Stefan Schulmeister, Wien. Dem Diskurs auf wissenschaftlicher Ebene stellte sich Professor Martin Hellweg, einer der wissenschaftlichen Leitern der Tagung. Mit Blick auf das Lindauer Programm betonte Hellweg, dass man sehr wohl unterscheiden müsse, „zwischen dem, was die Wirtschaftswissenschaften liefern und dem, was die Politik daraus macht“. Dabei knüpfte er direkt an die Rede von Angela Merkel vom Eröffnungstag an, die den Praxisbezug und verständliche Analysen der Wirtschaftswissenschaftler deutlich gefordert hatte.

Bei der Abschlussdiskussion debattierten die drei Wirtschaftsnobelpreisträger Peter Diamond, Robert Merton und Alvin Roth. Kritische Fragen wurden von den jungen Wissenschaftlern im Plenum gestellt, angefangen von Themen, wie kann die Ökonomie zur Behebung der Problemen der realen Welt beitragen oder wie fließt der Klimawandel in die Betrachtungen der Wirt-

schaftstheoretiker ein. Roth stellte in seinem Schlusswort klar die Möglichkeiten der Wirtschaftswissenschaften heraus: „Markets are human artifacts, we can change them how they work“, und appellierte an die Nachwuchsökonom, die Hausforderungen des vergleichbaren jungen Forschungsfelds anzugehen. Bezüglich des Praxisbezugs seiner Disziplin zog er sich auf das bekannte Zitat zurück: „There is nothing so practical as a good theory“.

Bei der Abschlussveranstaltung auf der Insel Mainau sorgten die Gastgeber, die Grafen Bernadotte, für königlichen Glanz. Königin Silvia von Schweden, Mitglied des schwedischen Königshauses Bernadotte, hatte erstmals den Global Childhood Award der von ihr gegründeten Kinderhilfe-Stiftung unter den 450 jungen Teilnehmern ausgelobt. Unter dem Motto „Your big idea will help small people“ wurden Konzepte für gesellschaftliches Engagement von Unternehmen entwickelt. Der Sieger, Bing Wan aus China, wurde für die Idee ausgezeichnet, „Love knows no distance“. Darin stellt er einen Ansatz vor, wie Kindern in China geholfen werden kann, die von ihren Eltern

aufgrund der Migration von Arbeitskräften getrennt leben.

Im Rahmenprogramm des generationen-, kultur- und wissenschafts-übergreifenden Dialogs stand der Vortrag von Mario Vargas Llosa, Literaturnobelpreisträger des Jahres 2010, zu dem Thema „Ausblick auf die Situation und die Aussichten für Lateinamerika“. Hierzu trafen sich nicht nur die Teilnehmer der Tagung, vielmehr zog der Schriftsteller und Politiker aus Peru seine Literatur-Fangemeinde an. Doch nicht die literarischen Arbeiten standen im Mittelpunkt seines Vortrags, vielmehr kam der Politiker Vargas Llosa zu Wort mit einer Darstellung der Liberalismus in Südamerika von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute. Er betonte seine Definition von Liberalismus: „Tolerance and Respect for other especially who are thinking different.“

Mit diesem Vortrag signalisierte das Komitee einmal mehr, dass sich die Ökonomen nicht mehr in ihrem Elfenbeinturm verstecken, sondern den politischen Entwicklungen und den nationalen Besonderheiten stellen.

Regina Meier

Nobelpreisträger im Dialog mit den Ökonomen der Zukunft



Die Nobelpreisträger waren umringt von den jungen Wissenschaftlern, die aus der ganzen Welt in Lindau zusammenkamen. Auch die Tagungspausen wurden zum Networking genutzt: Hier der Nobelpreisträger von 2014, Vernon L. Smith, in angeregten Gesprächen.

Zum fünften Mal seit 2004 trafen in Lindau die Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften mit jungen Wissenschaftlern aus der ganzen Welt zusammen.

Unter dem Leitmotiv „Educate. Inspire. Connect.“ hatten die wissbegierigen Nachwuchsökonom die einzigartige Möglichkeit, mit 17 Nobelpreisträgern der Wirtschaftswissenschaften über die gro-

ßen ökonomischen Themen unserer Zeit zu diskutieren. Sie verfolgten gebannt deren Vorträge und tauschten sich natürlich untereinander aus.

Wenn 450 junge Wissenschaftler aus über 80 Ländern aufeinander treffen, sind interessante und anspruchsvolle Gespräche vorprogrammiert.

So wird in den Pausen nach den Lectu-

res der hochgeschätzten Nobelpreisträger überall intensiv diskutiert. Dabei kommt auch vor, dass sich eine hitzige Debatte über eine, soeben von Nobelpreisträger Sims vorgestellte, Formel über den ganzen Tisch ausbreitet und jeder zumindest einmal seine Gedanken dazu geäußert hat. Am Ende sind die jungen Frauen und Männer aus Mexiko, Kanada, Irland und der Schweiz zufrieden über ihr Resultat und die neu gewonnen Denkansätze.

Doch nicht nur Ökonomie war Thema der vielen Unterhaltungen in den Pausen. Auch kulturell gab es viel auszutauschen, egal ob über antike Sportarten mexikanischer Ureinwohner oder nur über das Essen in verschiedenen Ländern. Solche Konversationen dienen als erholsame Denkpause für zwischendurch.

Die Nachwuchsökonom aus aller Welt sind wenig überrascht über das Veranstaltungsland des Nobelpreisträgertreffens, immerhin ist Deutschland ein wichtiger Standort der ökonomischen Wirtschaftsforschung in Europa.

Insgesamt waren alle Teilnehmer von der Veranstaltung begeistert und schätzten sich glücklich bei einem solchen Event dabei zu sein.

Marius Fröhle

Petra Lehmeyer

Zur Bedeutung des Risikomanagements im Mittelstand

Eine Untersuchung des Verbreitungsgrades und der verwendeten Instrumente

Hamburg: Diplomica Verlag
2013, 158 Seiten

48,- €



■ Beim vorliegenden Werk handelt es sich um eine wissenschaftliche Arbeit in erster Auflage, die nach den Abrufangaben der Internetquellen zufolge im ersten Halbjahr 2010 erstellt wurde.

Basis zur Realisierung der im Folgeabschnitt benannten Ziele, bildet eine Onlineumfrage vom 24. März bis 22. April 2010.

Die von der Autorin als Studie titulierte Veröffentlichung umfasst ohne Verzeichnisse und Anhang 91 Seiten, deren Kern aus einer nicht repräsentativen, anonymen Befragung mittelständischer Unternehmen mit 141 ausgewertete Fragebögen besteht (187 beendete Fragebögen entsprachen nicht der Studiendefinition). Ansetzend mit der These, dass der Mittelstand sich noch zu wenig mit dem systematischen Umgang mit Risiken beschäftigt, hat sich die Verfasserin die folgenden Fragen gestellt, die sie mit ihrer Untersuchung beantworten möchte:

Wie ist der Verbreitungsgrad des Risikomanagements im Mittelstand anzusehen?

Wie ist das Risikomanagement hinsichtlich der organisatorischen Anbindung sowie der einzelnen Prozessschritte ausgestaltet?

Welche der ausgewählten Instrumente werden vom Mittelstand innerhalb der Kernprozesse verwendet?

Als Ergebnis soll also der aktuelle Stand des Risikomanagements in mittelständischen Unternehmen ermittelt werden.

Um diese Fragen beantworten zu können, werden theoretische Grundlagen zum Mittelstand und Risikomanagement gelegt und diese verknüpft. Andere Studienergebnisse werden kurz beschrieben, um einen Vergleich bisheriger und gegebenenfalls neuer Ergebnisse in einzelnen Aspekten zu ermöglichen. Dabei hat sich die Eingangsthese bestätigt:

Die verwendeten Studien und die hier durchgeführte Untersuchung, stimmen darin überein, dass hinsichtlich der

organisatorischen Anbindung des Risikomanagements im Unternehmen deutliche Defizite bestehen:

Eine Konzentration auf eine Abteilung und eine Integration in bestehende Unternehmensprozesse erfolgen wenig. Die Kernprozesse des Risikomanagements werden in unterschiedlichem Maße unter Verwendung einfacher Instrumente ausgeführt.

Laut Onlineumfrage von Petra Lehmeyer misst zwar ein Großteil der Befragten dem Umgang mit Chancen und Risiken hohe Bedeutung bei, jedoch nur ein Drittel setzen Risikomanagement um. Die grundlegende Risikostrategie und die formulierten risikopolitischen Grundsätze sind den Mitarbeitern im Unternehmen kaum bekannt; daher besteht im Personal nur geringes Risikobewusstsein. Risikoidentifikation und -bewertung werden häufiger und intensiver durchgeführt als Risikosteuerung und -kontrolle. Risikoberichtswesen wird hingegen von einem größeren Teil der Unternehmen praktiziert.

Aus den gewonnenen Ergebnissen leitet die Autorin ab, dass der Mittelstand nur selten ein ganzheitliches Risikomanagement so umsetzt, wie sie es im ersten Teil ihres Buches theoretisch - in Übereinstimmung mit der einschlägigen Literatur - beschreibt. Die Gründe, die zu den gewonnenen Ergebnissen führten, kann die Studie nicht beantworten, was aber auch nicht ihre Zielsetzung war.

Insofern liefert das vorliegende Buch keine neuen Erkenntnisse (was die online-Befragung - trotz der jüngsten Krisenanzahl - leider auch nicht erwarten ließ), jedoch eine strukturierte, prägnante sowie gut lesbare und vergleichende Untersuchung mit wichtigen ableitbaren Empfehlungen. Die in der Literatur vorherrschende Meinung und die zuvor durchgeführten Studien (davon hatte die Autorin neun aus den Jahren 2000 bis 2010 zum Vergleich ausgewählt) wurden bestätigt.

Risikomanagement, das sich immer an den Zielen Effektivität (Wirksamkeit) und Effizienz (Wirtschaftlichkeit) orientiert, muss, ist systematisch, kontinuierlich und koordiniert zu betreiben; es erfordert eine Vorgehensweise, die nach verbindlichen Grundsätzen und Richtlinien angewendet wird: Dazu möchte die vorliegende wissenschaftliche Arbeit insbesondere mittelständische Unternehmen sensibilisieren - auch anhand der ermittelten Defizite.

Dr. Thomas Hausmann

Marion Steven

Einführung in die Produktionswirtschaft

Grundlagen des innerbetrieblichen Rechnungswesens und Konzepte des Kostenmanagements

Stuttgart: Kohlhammer
2013, 213 Seiten

29,90 €



■ Das Lehrbuch von Marion Steven soll primär Studierenden wirtschaftswissenschaftlicher Bachelorstudiengänge umfassende Grundkenntnisse über die relevantesten Teilgebiete, Planungsaufgaben und Methoden der Produktionswirtschaft vermitteln. Es ist aus einem umfangreicheren Handbuch zur Produktion hervorgegangen und dabei speziell mit Blick auf die Zielgruppe komprimiert worden. Das Lehrbuch umfasst nun neben allgemeinen Literaturhinweisen die folgenden 13 jeweils mit einer Vorlesungseinheit (von 90 Minuten) korrespondierenden Kapitel:

1. Grundbegriffe der Produktionswirtschaft
2. Erscheinungsformen der Produktion
3. Strategische Beschaffung
4. Losgrößenplanung
5. Materialbedarfsplanung
6. Grundlagen der Produktionstheorie
7. Produktionsfunktionen
8. Kostenfunktionen
9. Gutenberg-Produktionsfunktion
10. Kostenrechnung
11. Entscheidungen über das Produktionsprogramm
12. Maschinenbelegungsplanung
13. Produzieren in Netzwerken

In diesen Kapiteln werden der Zielsetzung des Buches entsprechend jeweils grundlegende Inhalte vermittelt. Dies geschieht insgesamt didaktisch geschickt: Mit einführenden Leitfragen zum Inhalt auf der ersten Seite eines Kapitels, mit Beispielen und zahlreichen Abbildungen sowie auf anschauliche und gut verständliche Art und Weise. Weiterführende Literaturverweise ermöglichen zudem den Anschluss an tiefer gehende Fragestellungen und Lösungsansätze.

In ihrer Gesamtheit decken die 13 Kapitel die Grundlagen der Produktionswirtschaft gut ab. Allerdings erscheint - wie für ein einführendes Lehrbuch durchaus typisch - die konkrete Stoffauswahl an einigen Stellen diskussions-

würdig: Konkret betrifft dies hier die Einordnung der Strategischen Beschaffung, der Kostenrechnung und des Produktions in Netzwerken in eine Einführung zur Produktionswirtschaft sowie das starke Gewicht der Produktions- und Kostentheorie (Kapitel 6 bis 9).

Auch die Reihenfolge der ausgewählten Themenbereiche folgt keiner zwingenden Logik und hätte anders gewählt werden können, beispielsweise mit der Behandlung erstens der „grundlegenden“ Produktions- und Kostentheorie und/oder zweitens der Produktionsprogrammplanung vor den Planungsbereichen der Beschaffung/Materialbereitstellung (Kapitel 3 bis 5). Letzteres würde der Logik vieler Produktionsplanungs- und steuerungssysteme folgen. Sachlogisch erfolgt auch die Materialbedarfsplanung (hier Kapitel 5) vor der Losgrößenplanung (hier Kapitel 4). Da zudem der inhaltliche Aufbau des Buches zwar beschrieben, aber nicht erklärt oder begründet wird, wird es der Zielgruppe Bachelorstudierende nicht besonders leicht gemacht, sich die Struktur des Lehrgebietes mit seinen Teilbereichen und deren Interdependenzen zu erschließen. In diesem Kontext würde das Buch – wiederum vor allem vor dem Hintergrund der Zielgruppe – sicher auch durch ein höheres Ausmaß an Querverweisen und Erläuterungen von Zusammenhängen und Überschneidungen gewinnen: zum Beispiel indem die Verbindung zwischen Sourcing-Strategie und Sourcing-Konzepten hergestellt (Abschnitt 3.5), bei der Erörterung von „Kostenfunktionen“ in Kapitel 8 explizit auch auf andere (nachfolgend thematisierte) Typen von Kostenfunktionen/-verläufen hingewiesen oder bei der Kostenrechnung der Produktionsbezug gestärkt wird.

Nicht im Buch enthalten ist ein Angebot von Übungsaufgaben mit Lösungen. Auch hierin besteht eine Möglichkeit, den Bachelorstudierenden das Verständnis der Inhalte (weiter) zu erleichtern.

Dessen ungeachtet präsentiert das Lehrbuch die wesentlichen Grundlagen der Produktionswirtschaft in gelungener Form. Vor allem, wenn es wie ange-dacht begleitend zu einer entsprechenden Lehrveranstaltung genutzt wird, dürfte es für Bachelorstudierende ein gutes Mittel zur Aneignung des relevanten Stoffes darstellen.

Prof. Dr. Barbara Mikus

Jürgen Weber, Utz Schäffer Einführung in das Controlling

Stuttgart, Schäffer-Poeschel
14. Auflage 2013, 543 Seiten 29,95 €



Standardwerk sprechen, was nicht zuletzt durch die 14. Auflage dokumentiert wird.

Unternehmenseigner und Manager sind heute mit der Dynamik und Schnelligkeit in der Wirtschaft sowie den großen Herausforderungen Globalisierung, Digitalisierung der Gesellschaft, Wertewandel und demografischer Wandel konfrontiert. Damit wachsen auch die Ansprüche an das berufliche Rollenbild „Controller“. Die Beherrschung des organisatorischen Wandels steht immer stärker im Fokus einer nachhaltigen Unternehmenspolitik. Sowohl die Breite der formulierten Aufgaben in Controlling-Stellen als auch die Anforderungen an das Zusammenspiel zwischen Managern und Controllern sind gestiegen. Die Controller entwickeln sich immer stärker zu Beratern und Kommunikationspartnern des Managements in strategischen, taktischen und operativen Dingen.

Diese Entwicklung spiegelt sich in diesem Standardwerk wider. In der vorliegenden 14. Auflage wird das bewährte didaktische Konzept beibehalten. Die Autoren verfolgen den konzeptionellen Ansatz der Rationalitätssicherung und richten sich damit in erster Linie an Studierende und Praktiker, welche sich in Controllingthemen einarbeiten wollen. Das Buch hat den Anspruch, eine Einführung in die Vielfalt und Facetten des Controllings zu geben. Um diesem Einführungscharakter gerecht zu werden, wird der gesamte Stoff in vier Teile und 17 Kapitel unterteilt, die ein schrittweises Nachvollziehen der umfassenden Controlling-Materie gewährleisten.

In Teil I werden die konzeptionellen Grundlagen des Controllings gelegt und insbesondere der Bezug zur Führung durch Ziele hergestellt. Im Rahmen der Darlegungen spielt dabei der verhalten-sensorientierte Managementansatz eine wesentliche Rolle.

Der Teil II hat die Informationsversorgung des Managements im Fokus.

■ An Büchern zum Controlling mangelt es nicht. Bei dem Buch „Einführung in das Controlling“ von Prof. Dr. Jürgen Weber und Prof. Dr. Utz Schäffer muss man jedoch von einem

Betrachtet werden die Grundlagen der Informationsversorgung, die externe Rechnungslegung, die Kosten-, Erlös-, Ergebnis- und Leistungsrechnung, Kennzahlen und Kennzahlensysteme, Verrechnungspreise und das Berichtswesen.

In Teil III werden die Aspekte der Planung und Kontrolle in den Bereichen des operativen, taktischen und strategischen Managements intensiv und umfassend dargelegt. Im Mittelpunkt stehen dabei so einschlägige Instrumente, wie z. B. Deckungsbeitragsrechnungen, Zero Base Budgeting, Investitionsrechnungen, Nutzwert-, Stärken-Schwächen-, Produkt-Lebenszyklus-, Produkt-Markt-Portfolio-, Technologie-Portfolio- und Wertschöpfungsketten-Analysen sowie Früherkennungssysteme.

Teil IV behandelt abschließend grundsätzliche Fragen der Gestaltung und Organisation des Controllerbereichs sowie vertiefende und aktuelle Gestaltungsfragen, die Rollen der Controller, einschließlich einer Diskussion über den Erfolg des Controllings.

Das Werk vermittelt dem Leser und der Leserin ein fundiertes Basiswissen. Es gibt darüber hinaus auch perspektivische Einblicke und sensibilisiert für einen kritischen Umgang mit Fragen des Controllings. Es kann grundsätzlich allen Interessierten und insbesondere Personen, welche sich im Studium oder in der Praxis bereits mit Controlling befassen oder sich erst noch in diese Materie einarbeiten wollen, bestens empfohlen werden.

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Der Betriebswirt

Management in Wissenschaft und Praxis

Deutscher Betriebswirte-Verlag
Fach- und Lehrbücher für die Wirtschaft





facebook.com/
der.betriebswirt



twitter.com/
DerBetriebswirt

www.derbetriebswirt.de